

STICHWORT

Leser:strahlen

Gehören Sie auch zu den Leuten, die sagen, dass unsere Sprache am Verlottern ist? Hören Sie auf damit. Oder falls Sie sogar glauben sollten, dass wir uns im Zeitalter von Twitter und SMS in Stil und Ausdruck wieder den Neandertalern nähern: Lassen Sie das doch bitte. Denn so, wie die Rettung dann naht, wenn die Not am größten ist, so naht jetzt – als größtmöglich anzunehmender Gegenbeweis – der LeseLenz. Mit dieser sechsten unter den uns bekannten Jahreszeiten ist unser Hausach längst unter den Hochburgen des versammelten Wortes angekommen. Als Fata Morgana in einer Wüste, für die schlechtgelaunte Deutschlehrer in schlaflosen Nächten den Sand zusammentragen. So denn, auf ins Offene.

Alles auf Pegasus

Ich gebe zu, dass ich mit dem diesjährigen Programm noch gar nicht so bewandert bin. Ich gestehe auch, dass mir die Namen, die jetzt schon durch die Ankündigungen geistern, bis dato noch gar nicht so vertraut, um nicht zu sagen, noch völlig unbekannt sind. Aber das war bei vielen meiner heutigen Lieblingsautoren, bevor sie nach Hausach kamen, auch nicht anders. Ich habe mir angewöhnt, mich blind auf die Gästelisten von José Oliver zu verlassen. Der hat sich als Fremdenführer im literarischen Riesengelände nicht nur bewährt, der würde, da bin ich mir sicher, noch aus einem Aufgebot an Stummen und Steinen ein klingendes Literaturfestival ma-

chen (und in der Buchhandlung S. würden Hunderte von Büchern mit komplett leeren Seiten als eine Bibliothek des Schweigens verkauft: Die Poesie des Ungesagten, handsigniert – aber das nur als bescheidener Themenvorschlag für das Jahr 2099).

Wo war ich stehen geblieben? Ach ja, beim Nachttisch. Der muss jetzt natürlich flugs noch leergelesen werden, damit wieder ein Jahr lang Platz ist für die Autoren, die dann auf dem Lenz wieder ins Herz geschlossen werden können.

Ewigkeit überstehen

Ja und dann gilt es eben schlichtweg noch, die Ohren zu spitzen und damit die ewig lange Zeit zu überstehen, bis es wieder losgeht. Gut, nur gut, dass jetzt gerade wieder Fußball-Weltmeisterschaft ist. Ich hege ja schon seit längerem den Verdacht, dass die einzig und allein deshalb stattfindet, um die endlose Zeit zwischen Weihnachten und LeseLenz wenigstens einigermaßen sinnvoll zu überbrücken. Ich frage mich auch, ob die Dichterinnen und Dichter, die dieser Tage dabei sind, ihr Bündel für Hausach zu schnüren, überhaupt auch nur halbwegs ahnen, auf was für ausgehungerte Bücherwürmer sie hier treffen. Und allen anderen, die gerade vorhaben, bald mal wieder an das Gute zwischen zwei Buchdeckeln zu glauben, kann ich nur raten: Fangen Sie an damit.



Thomas Hafén